

Zur Befürwortung der Evolutionstheorie durch Papst Franziskus

„Der Wissenschafts Glaube in der Theologie ist wohl einer der größten Triumphe des Bösen“

von Franz Kronbeck

Quellen: bachheimer.com vom 24.04.2017 und Athanasius-Bote Nr. 3/2104

Der berühmte Physiker und Philosoph *Max Thürkau*f hatte am vergangenen 26. Dezember 2013 seinen 20. Todestag. Wir wollen ihm mit diesen Zeilen die Ehre erweisen.

► **Max Thürkau**f nennt den Wissenschaftsglauben in der Theologie einen der „wohl größten Triumphe des Bösen“. (Max Thürkau

Wie ist das zu verstehen?

Der Wissenschafts Glaube ist der Glaube der letzten Jahrhunderte; er ist der neue Mythos, dem die Völker mit größter Hingabe anhängen. Der Wissenschafts Glaube hat unsere Welt verändert – unser Weltbild, unsere realen Lebensumstände, unsere Gesellschaft und Politik, unser Denken und Hoffen, aber auch unsere Religion! *Max Thürkau*f:

→ „*Da der Mensch nicht leben kann, ohne zu glauben, hat im Zeitalter der Wissenschaft der Glaube an die Wissenschaft in dem Maß zugenommen, als der Glaube an Gott abgenommen hat.*“ (Das Fanal von Tschernobal, S. 46)

Die Hauptsäule des modernen Wissenschaftsglaubens ist sicherlich die Evolutionstheorie.

- Diese ist aber mit naturwissenschaftlichen Methoden weder bewiesen, noch beweisbar. Sie ist keine wissenschaftlich faßbare Erkenntnis, sondern vielmehr eine übergeordnete Theorie (*eine sogen. „Meta-Theorie“*), also ein Konstrukt auf dem Gebiet metaphysischer (*d.h. die Wirklichkeit als ganze betreffende*) Spekulation – also eigentlich ein „*Glaubenssystem*“, wie *Max Thürkau*f es sagte.

Philosophiegeschichtlich jedoch muß man ganz klar sagen, daß der *Darwinismus* aus der Leugnung zentraler Dogmen des Christentums hervorgegangen ist. Der *Darwinismus* wurde zu keinem anderen Ziel ausgedacht, als dazu, die „*Hypothese eines Schöpfergottes*“ überflüssig zu machen. Doch auch rein fachlich, von der Biologie und der ihr angrenzenden Wissenschaften her gesehen gibt es gegen den Glauben an die Evolution unzählige Gegenargumente – wir werden eine spätere Nummer diesem Thema widmen:

Der wissenschaftliche Fortschritt, der in den über 150 Jahren geschehen ist, seit *Darwin* seine Theorie formuliert hat, hat dazu geführt, daß die Evolutionstheorie immer kritischer betrachtet wird. Eine lebendige Zelle ist kein „*Protoplasmaklumpen*“, wie man bis vor wenigen Jahrzehnten noch dachte: In jeder der 70 – 100 Billionen der

menschlichen Körperzellen laufen pro Sekunde (!) zwischen 30.000 und 100.000 biochemische Reaktionen ab, und zwar aufeinander abgestimmt und mit einer Präzision und einer energetischen Effektivität, von der jedes moderne, computergesteuerte chemische Labor der Welt nur träumen könnte.

Wie sollte so etwas durch bloßen Zufall entstanden sein?

Tatsächlich scheinen die von den *Darwinisten* angeführten „Beweise“ nur für gewisse Variationen innerhalb der fest bestehenden und an sich unveränderlichen Artgrenzen zu gelten; und trotz nun über 150-jähriger intensiver Forschung wurde kein einziges Fossil gefunden, das tatsächlich und unbestreitbar eine Zwischenform darstellen würde (*der Archaeopteryx, der den Schulkindern heute noch als Übergangsform vom Reptil zum Vogel gezeigt wird, ist ein in sich voll ausgebildetes Lebewesen, und er hatte zudem keine Nachfahren*).

- Die paläontologische Forschung, einst begründet, um den Darwinismus zu beweisen, beweist, daß es keine artübergreifenden, und keinesfalls allmähliche Entwicklungen gibt.

Die moderne Bio-Physik und die Informationstheorie haben entdeckt, daß sowohl die Vorgänge in der lebendigen Zelle, wie auch der Aufbau der Proteine und der DNS, ja selbst der von einfachen Organen so hoch-komplex ist bzw. sind, daß sie aus rein statistischen Gründen unmöglich per Zufall entstanden sein können. Die Wissenschaftler sprechen von einer „*nichtreduzierbaren Komplexität*“: So sind molekulare Systeme, Zellen, Organe, tierische Instinkte, ja sogar symbiotische Lebensformen so „*gebaut*“, daß sie nur dann existieren können, wenn sie vollständig ausgebildet sind. Sind sie das nicht, bringen sie keinen Vorteil im Daseinskampf, ja zumeist würden sie zur Lebensunfähigkeit führen, weshalb es auch keine echten Übergangsformen zwischen den Arten gibt: sie wären nämlich ganz einfach nicht (über-) lebensfähig.

Diese Gegenargumente beeindrucken jedoch die Wissenschaftsgläubigen meist wenig, hat doch die Evolutionstheorie, mag sie auch rein wissenschaftlich gesehen noch so fragwürdig sein, einen gewaltigen Vorteil: **sie erklärt die Welt ohne Gott!** Es geht nun eben nicht darum, die Ergebnisse der modernen Wissenschaften einem blinden Biblizismus zu unterstellen, wie dies besonders in Amerika einige evangelikal-fundamentalistische Gruppierungen tun; auch die Bibel will mit Verstand und viel Sachkenntnis gelesen werden; doch sollen gerade auch die Theologen die Herkunft, die Tragweite und den Geltungsbereich wissenschaftlicher Aussagen richtig einschätzen können.

Es gibt auf der anderen Seite nicht wenige Christen, die meinen, sie könnten den Wissenschaftsglauben, den sie schon im Kindergarten, in der Schule und auf der Universität in sich aufgesogen haben, mit „*ihrem*“ Christentum vereinigen, doch bleibt die Tatsache bestehen, daß der *Darwinismus* und auch der *Materialismus Kinder des wissenschaftlichen Atheismus der letzten drei Jahrhunderte sind*.

- Es gibt bei der Grundfrage nach der Herkunft der Wirklichkeit nur zwei Möglichkeiten, die jedoch einander ausschließen.
 - Die eine sagt: „*Am Anfang war Gott*“,
 - die andere sagt: „*Am Anfang war der Wasserstoff*“.

Max Thürk sah genau, welche Folgen der Wissenschaftsglaube für die Theologie hatte und hat.

→ **Deshalb geißelt er die Naivität der Theologen, die meinen, sie könnten den Unglauben und den Glauben miteinander vereinbaren, auf das schärfste.**

Der Wissenschaftsglaube begnügt sich eben nicht damit, nur einige von der modernen Wissenschaft vermeintlich oder tatsächlich erkannten Zusammenhänge über die Welt oder den Menschen anzuerkennen. Er beruht vielmehr auf einer radikalen Neubestimmung aller philosophischen Prinzipien, u.a. auf dem Wegfall wichtiger Denk- und Seins-Kategorien (wie etwa des Kausalitätsprinzips, der Finalursache, der Formalursache, dem Satz vom zureichenden Grund; ja selbst das Nicht-Widerspruchsprinzip wird inzwischen geleugnet!).

Und ebenso beruht die daraus sich ergebende Neu beurteilung und Umdeutung der Glaubensinhalte gerade nicht auf der Anerkennung nur der neuesten Erkenntnisse, die uns der Fortschritt wissenschaftlicher Forschung schenkt, sondern vielmehr auf der Ersetzung der alten philosophischen Grundprinzipien durch neue Denkprinzipien der atheistischen Weltanschauung, v.a. der Dialektik und des Materialismus.

Davon angetan sind viele Theologen sogar so vermessen, von einem neuen „*Sinn von Sein*“ zu sprechen, so als wäre die Unveränderlichkeit Gottes nicht mehr die unmittelbare Folge seiner absoluten Vollkommenheit, sondern ein Mangel.

❖ Aus diesen meist unreflektiert in die Theologie übernommenen neuen philosophischen Prinzipien (und eben nicht bloß aus neuen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen!) geht die Umdeutung der Kernaussagen des Christentums hervor – es geht Schlag auf Schlag.

Wenn man den Wissenschaftsglauben zur Maßgabe des christlichen Glaubens macht, dann ist die Evolution ein Grunddogma, dem sich die Religion anzupassen hat; wenn aber der Mensch nichts anderes als ein hochgekommener (Menschen-) Affe ist, dann folgt daraus wie eine Kaskade von Aussagen:

❖ **Adam und Eva ist ein Märchen – somit gibt es auch keine Erbsünde – die Bibel ist dann aber nicht mehr eine von Gott geoffenbarte Wahrheit – also hat uns Kirche seit 2.000 Jahren belogen – sie ist also keine göttliche Stiftung, sondern allenfalls eine Erfindung machtgieriger Leute – somit ist Christus nicht wahrer Gott und wahrer Mensch, sondern bestenfalls ein besonders charismatischer Prophet (andere bezeichnen ihn gar als Betrüger) – damit sind alle Sakramente, ja die Heilsmittlerschaft Christi und der Kirche dahin.**

Nun gibt es freilich immer noch Leute, die meinen, das solchermaßen ausgehöhlte Christentum sei immer noch wichtig als Stütze der Gesellschaft und der Kultur. Und es gibt viele Theologen, die im Denken längst dem Wissenschaftsglauben verfallen sind, jedoch mit dem Herzen noch an Christus bzw. an Christentum hängen.

→ Diese versuchen der eben beschriebenen geistigen Zwickmühle dadurch zu entkommen, daß sie sagen: der Glaube muß „zeitgemäß“ sein, das heißt: er muß umgedeutet werden entsprechend den Grundsätzen des Wissenschaftsglaubens. Dabei halten sie daran fest, daß die modernen Wissenschaften das Paradigma

(Vorbild) aller Wahrheit sind. Sie machen so die modernen Wissenschaften zum Rahmen der Geltung und zur Interpretationsnorm der Glaubensaussagen.

So entstehen neue Pseudo- und Quasi- Dogmen, die den alten Dogmen noch vorgeschaltet werden müssen, selbst wenn sie diesen diametral entgegenstehen.

- ❖ Aus der Geisteshaltung, die sich im Satz von *Rudolf Bultmann* ausdrückt, man könne „nicht elektrisches Licht und den Radioapparat benutzen, und gleichzeitig noch an die Geister- und Wunderwelt des Neuen Testaments glauben“, haben sie die Schlußfolgerung gezogen, den Glauben entmythologisieren zu müssen.

Aus dem Wissenschaftsglauben hat sich zudem eine völlig neue, dem wahren Glauben schon im Ansatz widersprechende moderne Exegese ergeben.

Die Theologen, die diese neue Exegese in sich eingesogen haben, haben nun gemeint, den Glauben als solchen auf eine neues Fundament stellen zu müssen. Weil eben ihr vom Wissenschaftsglauben diktiertes Weltbild es nicht mehr zuließ, daß die objektive Wahrheit und Wirklichkeit die Grundlage des christlichen Glaubens sei, haben sie (meist auf *Kants Transzendentalphilosophie* und *Husserls Phänomenologie* zurückgreifend) den Menschen (freilich nicht die traditionelle Seelenlehre) als neues Fundament des Glaubens ausgerufen.

- ❖ Daraus ist der Fortschrittsglaube hervorgegangen, der verbunden mit einem nun wuchernden Moralismus den „Mitmenschen“ zum eigentlichen Gegenstand des Glaubens (wie es heißt: des „Glaubens-Handelns“) macht.
 - Der Mensch, den die Philosophen an die Stelle Gottes gesetzt haben (*Anthropozentrismus*), wird so auch zum Mittelpunkt des Glaubens.

Das erklärt auch, warum die (ebenfalls auf atheistischen Grundsätzen beruhende) Psychologie die Mystik ersetzt hat, und warum sich selbst Theologen weigern, die Existenz von Engeln und Dämonen anzuerkennen.

- ❖ So wird denn auch das Geheimnis des Bösen auf die psychologische Ebene verfrachtet, so daß von „Sünde“ heute nur mehr die Umweltaktivisten und die Verkehrspolizisten reden.
 - Weitere Nebenprodukte des Wissenschaftsglaubens sind eine materialistische Medizin, eine seelenlose Psychologie und eine gottlose Soziologie, mit allen daraus folgenden politischen Konsequenzen, wie z.B. der Gender-Ideologie.

Das Schlimmste dabei aber ist dies, wie *Max Thürkau*f sagt, daß Theologen zu den Propagandisten eines neuen Glaubens geworden sind – sie vertreten eine neue Ethik, welche jederzeit bereit ist, die Forderungen der 'Political Correctness' über die zehn Gebote zu stellen, um widernatürlichen sexuellen Praktiken, der Abtreibung, der Euthanasie, der Organverpflanzungsindustrie und vielen anderen Perversionen die Tür zu öffnen.

-
- Unseren Lesern – den interessierten Laien, vor allem aber den Theologen und den Wissenschaftlern aller Fachgebiete – sei dringendst die Lektüre der Werke von Max Thürkau f ans Herz gelegt!

Quelle: Athanasiusbote no. 3/ 2014, S. 5, ff.